
Einführung und Fragestellung

Bei den Kulturvölkern des Alten Orients bestand eine Vorliebe für das Sammeln und Weitergeben von Spruchweisheit. Sie schöpfte aus Einsichten und Erfahrungen, deren Gültigkeit sich erwiesen zu haben schien.¹ Durch weisheitliche Reflexion bemühte man sich, die göttlichen Ordnungen der Welt zu beschreiben und aus ihnen Handlungsanweisungen für ein glückliches und sinnerfülltes, am göttlichen Willen orientiertes Leben abzuleiten. Spruchweisheit sollte den Zeitgenossen Wege zu einem gelingenden Leben eröffnen und den folgenden Generationen erprobte Lebensweisheiten an die Hand geben. In dieser weisheitlichen Tradition steht auch Ben Sira, dessen Sprüche im Sirachbuch (nach 200 v. Chr.) überliefert sind.

Am Anfang des Sirachbuches wird deutlich, was Ben Sira unter Weisheit versteht: In Sir 1,1 – 10 gilt Gott als der Spender der Weisheit und als der zu Respektierende.² Wodurch aber sollte Gott nach 1,1 – 10 Ehrfurcht beanspruchen, wenn nicht durch seine Weisheit? Dass Gottesfurcht in dem in Sir 1 entworfenen Zusammenhang nichts anderes ist als die Weisheit selbst (unter dem theologischen Aspekt ihres Respekt beanspruchenden göttlichen Ursprungs), verdeutlicht Sir 1,14: »Das Prinzip/Die Leitidee (ἀρχή) der Weisheit ist es, den Herrn zu fürchten«³, oder etwas abstrakter: Die Weisheit ist der Sache bzw.

1 Rad 1982, 15.

2 In V. 8 stehen die Adjektive σοφός und φοβερός nebeneinander: Der weise ist zugleich der Ehrfurcht gebietende Gott.

3 Vgl. Spr 1,7; 9,10; Hiob 28,28; Ps 111,10. – Sir 1,14 könnte auch übersetzt werden: »Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht« bzw. »Der Anfang der Weisheit ist es, den Herrn zu fürchten« (vgl. Peters 1913, 12; Hamp 1962, 9; Skehan/Di Lella 2007, 140; Marböck 2010, 55; auch noch Tesch 2011, 199), was ein chronologisches Verhältnis der beiden Größen anzeigen würde: Der Ehrfurcht folgt die Weisheit. Doch ist fraglich, ob »Anfang« die korrekte Übersetzung von ἀρχή (hebräisch רשׁיח) ist; das griechische wie das hebräische Wort bedeutet auch »Prinzip« (Gemoll, 135; Bauer, 222; Ges¹⁸, 1209). Dass dies in Sir 1,14 gemeint ist, zeigt neben 1,1 – 10 auch Spr 9,10 (hier חרלה statt רשׁיח), wo die Gleichung »חרלה (Anfang) der Weisheit = Furcht Jhwhs« chiasmatisch mit der Gleichung »Erkenntnis des Heiligen = Einsicht« erläutert wird, die kein zeitliches Nacheinander beinhaltet. – So deutet auch die lateinische Übersetzung die

ihrem Selbstverständnis nach Gottesfurcht.⁴ Dieses Verständnis klingt auch in den in Teil 2 der vorliegenden Arbeit zu analysierenden Abschnitten immer wieder an: Ben Siras Lehre ist keine profane, sondern eine göttliche Lehre, die ihre Adressaten anleitet, wie sie sich in der antiken Gesellschaft verhalten sollen, um zu Erfolg und Ehre zu gelangen.

In der theologischen Forschung wird dem jüdischen Weisheitslehrer Ben Sira derzeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als es noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. In den letzten fünfzehn Jahren wurden zum Sirachbuch zahlreiche wichtige Monographien und Sammelbände veröffentlicht. Ein Blick auf darin reflektierte Lehr-Lern-Prozesse wird jedoch nur selten geworfen. Auch die zahlreich erschienenen Aufsätze zu Ben Sira behandeln pädagogische Fragen eher am Rande. Im Mittelpunkt des Interesses stehen vielmehr Themen wie Freundschaft⁵, Armut und Reichtum⁶, Sühne⁷, Priestertum⁸, die Frage nach dem Leiden⁹, Ben Siras Verständnis des Todes¹⁰, seine Auseinandersetzung mit dem

genannten Verse in Spr und Hiob: »timor Domini principium scientiae sapientiae«, »die Furcht Gottes ist das Prinzip des Wissens von Weisheit« (Spr 1,7) bzw. »principium sapientiae timor Domini«, »das Prinzip der Weisheit ist die Furcht Gottes« (9,10; vgl. 15,33: »timor Domini disciplina sapientiae«, »die Furcht Gottes ist die Regel der Weisheit«) und »ecce, timor Domini ipsa est sapientia«, »siehe, die Furcht Gottes selbst ist Weisheit« (Hiob 28,28).

- 4 Vgl. Zenger 2008, 330. Das Verhältnis Weisheit – Torah bleibt unterdessen klärungsbedürftig. Auch der viel zitierte, grammatisch sowie kontextlich aber problematische Vers Sir 24,23 bedarf der Überprüfung (vgl. Schrader 1994, 70 f.). Die Verhältnisbestimmung von Weisheit und Torah ist ein offenes Forschungsfeld, das meine Arbeit allerdings nicht tangiert, weil Ben Siras Lehre nicht (priesterliche) Torah ist, sondern ein eigener Zugang zu einem Leben in Gottesvertrauen: Weisheit.
- 5 Zahlreiche Aufsätze in: Reiterer, Friedrich V. (Hg.): Freundschaft bei Ben Sira. Beiträge des Symposions zu Ben Sira, Salzburg, 1995 (BZAW 244). Berlin/New York: de Gruyter, 1996.
- 6 S. insbesondere Kaiser, Otto: Arm und Reich bei Jesus Sirach. In: Deuser, Hermann/Linde, Gesche/Rink, Sigurd (Hg.): Theologie und Kirchenleitung (Marburger theologische Studien 75). Marburg: Elwert, 2003, 17 – 30.
- 7 Z.B. Kaiser, Otto: Kultische und sittliche Sühne bei Jesus Sirach. In: Diehl, Johannes F./Heitzenröder, Reinhardt/Witte, Markus (Hg.): Einen Altar von Erde mache mir ... (Kleine Arbeiten zum Alten und Neuen Testament 4/5). Waltrop: Spinner, 2003, 151 – 167; Schenker, Adrian: Erlässt Umkehr Schuld oder vermindert sie Strafe? In: Fischer/Rapp/Schiller (Hg.) 2003, 349 – 357.
- 8 S. insbesondere Wright, Benjamin G.: »Fear the Lord and Honor the Priest«. Ben Sira as Defender of the Jerusalem Priesthood. In: Beentjes (Hg.) 1997, 189 – 222; Fabry, Heinz-Josef: Jesus Sirach und das Priestertum. In: Fischer/Rapp/Schiller (Hg.) 2003, 265 – 282.
- 9 S. insbesondere Schrader 1994; Beentjes, Pancratius C.: Theodicy in the Wisdom of Ben Sira. In: Laato, Antti/De Moor, Johannes C. (Hg.): Theodicy in the World of the Bible. Leiden: Brill, 2003, 509 – 524.
- 10 Zuletzt: Kaiser, Otto: Das Verständnis des Todes bei Ben Sira. In: ders.: Zwischen Athen und Jerusalem. Beiträge zur griechischen und biblischen Theologie, ihrer Eigenart und ihrem Verhältnis (BZAW 320). Berlin/New York: de Gruyter, 2003; Reiterer, Friedrich V.: Deutung und Wertung des Todes durch Ben Sira. In: ders.: »Alle Weisheit stammt vom Herrn ...« Gesammelte Studien zu Ben Sira (BZAW 375). Berlin/New York: de Gruyter, 2007, 307 – 343.

Hellenismus¹¹ und manches andere mehr¹². Mit dem Weisheitsunterricht des Ben Sira beschäftigen sich immerhin die Habilitationsschrift »Die Kultur des Buches Jesus Sirach« von Oda Wischmeyer (1995) und die Dissertation »Weisheit aus der Begegnung. Bildung nach dem Buch Ben Sira« von Frank Ueberschäer (2007) sowie einige Beiträge von Otto Kaiser (bes. 2005 und 2008). Eine Sichtung dieser Literatur ergibt, dass die Erforschung von Ben Siras Unterricht noch am Anfang steht und keine einheitliche Auffassung darüber vorliegt. Die genannten Autoren beziehen sich in ihren Arbeiten insbesondere auf Sir 51,23, den frühesten bekannten Beleg, der von einer Schule, einem »Lehrhaus«, in Judäa spricht: »Wendet euch an mich, Ungebildete, und lasst euch nieder in dem Haus meiner Lehre.« Allerdings ist dieser Vers interpretationsbedürftig und umstritten: Hat Ben Sira hier tatsächlich einen institutionalisierten Schulbetrieb vor Augen oder handelt es sich lediglich um »eine metaphorische Empfehlung seines Buches«¹³? (Zur Diskussion s. u. Kap. 1.1.5.) Die Fragen nach Lehr-Lern-Prozessen und der Funktion des Einsatzes von Spruchweisheit in Ben Siras Unterricht werden in der Literatur nur selten gestellt. Beidem werde ich in der vorliegenden Arbeit genauer nachgehen. Im Rückblick auf den antiken Unterricht Ben Siras und dessen langer literarischer Wirkungsgeschichte werde ich anschließend fragen, ob sich darin Aspekte von bleibender Relevanz finden: Was kann antike Weisheit, die von sich sagt, dass sie göttlichen Ursprungs ist, heutigen Menschen sagen? Bieten die Lehr-Lern-Prozesse Ben Siras Anknüpfungspunkte für heutige religionspädagogische Konzepte?

Wurde bereits von »Schule«, »Pädagogik« und »Unterricht« gesprochen, und lassen sich die Begriffe auch »nicht streng voneinander trennen«¹⁴, so soll an dieser Stelle doch eine Begriffsabgrenzung vorgenommen werden, zumal sich heutige Auffassungen von Schule, Pädagogik und Unterricht nicht einfach auf die Zeit Ben Siras übertragen lassen. Hinsichtlich des Pädagogik-Begriffs kann festgestellt werden, dass dieser in der Antike einen praktischen Prozess beschreibt (griechisch παιδεύειν: »ein Kind erziehen«; hebräisches Äquivalent ist רָב), während er heute vornehmlich zur Bezeichnung für den wissenschaftlichen Diskurs, der sich mit Erziehungs- und Bildungsprozessen befasst, verwendet wird; damit wird er zum Synonym für »Erziehungswissenschaft«.¹⁵ Zwar könnte der Begriff der »Pädagogik« oder auch »Didaktik«¹⁶ im pragmatischen Sinn als

11 S. insbesondere Middendorp 1973; Kaiser 1985, 110–121; Kaiser 1998, 201–217; Kieweler, Hans V.: Ben Sira zwischen Judentum und Hellenismus. Eine Auseinandersetzung mit Th. Middendorp. Frankfurt am Main: Lang, 1992.

12 S. die Bibliographie von Reiterer/Calduch-Benages 1998.

13 Kaiser 2008, 119 f.

14 Lentzen-Deis, Wolfgang: Schule V. Pädagogisch-didaktisch. In: LThK 9 (2009) 292 f.

15 Vgl. Peukert, Helmut: Pädagogik I. Wortbedeutung u. Begriff. In: LThK 7 (2009) 1257 f.

16 »Didaktik« gilt vornehmlich als »eine erziehungswiss. Disziplin, die z. wiss. Reflexion u.

Begriff für »Lehren und Lernen« verwendet werden, doch sind heute umfassendere Assoziationen mit den Begriffen verbunden, die nicht ohne weiteres auf Ben Sira übertragbar sind, da sein Selbstverständnis ein anderes als das eines heutigen Pädagogen oder Didaktikers war. Auf beide Begriffe soll zur Beschreibung der Lehr-Lern-Prozesse bei Ben Sira daher verzichtet werden. Sucht man nach einem angemessenen Ausdruck für den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, so scheint auch der Begriff der »Erziehung«, dem heute »ein autoritativer Beigeschmack [...] mit Tendenzen von Unterdrückung, Entmündigung, Gängelung oder Engstirnigkeit«¹⁷ anhaftet, wenig geeignet. Auch der Begriff der »Bildung«, modern verstanden als »die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten in Selbstverfügung und aktiver Gestaltung mit dem Ziel der reflexiven Ausformung eines kultivierten Lebensstils«¹⁸, trifft nur Teilaspekte. Für die Verwendung des Begriffs »Lehre« oder »Belehrung« Ben Siras spräche sein Vorkommen im Sirachbuch selbst. Doch wird in ihm die diachrone Perspektive, die der Untersuchung zugrunde liegt, nicht unmittelbar deutlich, weil »Lehre Ben Siras« auch die im Sirachbuch transportierte Lehre meinen und die Untersuchung damit auf die Lehrinhalte begrenzt erscheinen könnte. Angemessener, weil enger gefasst, ist hier von »Unterricht« zu reden. Gemeint ist damit nicht ein Unterricht als »die spez.[ielle] Form des Lehrens u. Lernens im institutionellen Rahmen versch.[iedener] Schulen u. Hochschulen«¹⁹, da es zur Zeit Ben Siras noch keine gesellschaftlich etablierte »Institution Schule« gegeben hat (s. u. Kap. 1.1), sondern allgemeiner »die gezielte Planung, Organisation und Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen«²⁰. Als »Schule« soll im Folgenden der Ort verstanden werden, an dem Lehr-Lern-Prozesse stattfinden. Dabei geht es mir nicht primär um weisheitliches *Lernen*, sondern um den Vorgang weisheitlichen *Lehrens*.

Die beiden Leitfragen meiner Arbeit können nach dieser Begriffsklärung so formuliert werden: Wie funktioniert Unterricht, wie funktioniert weisheitliches Lehren bei Ben Sira um 200 v.Chr.? Können in diesen Lehr-Lern-Prozessen Anknüpfungspunkte für heutige schulische Pädagogik, für einen (weisheitlichen) Unterricht im 21. Jahrhundert gefunden werden?

Da weder das Sirachbuch selbst noch andere Quellen unmittelbare Rückschlüsse auf die konkrete Form von Ben Siras Unterricht und seinen gesellschaftlichen Ort zulassen, können alle Hypothesen hierzu nur Annäherungen an die historischen Verhältnisse sein. Um die wichtigsten Positionen hierzu

Bewältigung v. Lehr- u. Lernprozessen befähigen soll« (Weidmann, Fritz: Didaktik I. Allgemein. In: LThK 3 [2009] 209 f.).

17 Raithe/Dollinger/Hörmann 2009, 10.

18 A.a.O., 36.

19 Scheidler, Monika: Unterricht. In: LThK 10 (2009) 443 f., hier: 443.

20 Helsper/Keuffer 2006, 91.

nachvollziehen zu können, ist zunächst eine Auseinandersetzung mit dem Grundproblem erforderlich, dass die Existenz von Schulen im antiken Judäa bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. höchst kontrovers beurteilt wird. Die Forschungspositionen hierzu stelle ich in Kap. 1.1 dar, um daraufhin meine These zu entwickeln, dass das Sirachbuch von einer bisher nicht wahrgenommenen Gattung »Unterrichtsmanskript« geprägt ist. Für die in Teil 2 der Arbeit erfolgende Untersuchung derjenigen Abschnitte des Buches, welche sich dieser Gattung zuordnen lassen, gilt es zunächst, den vorhandenen Text vollständig zu sichten und zu entscheiden, welche der überlieferten Abschnitte für eine Analyse relevant sind. Nach der Präzisierung und Beschreibung der Textbasis (Kap. 1.2) werde ich mit der Analyse eines exemplarischen Textbeispiels im Sirachbuch beginnen (Sir 41,16–42,8; Kap. 2.1.1). Daran anknüpfend, werden weitere Abschnitte, die eine unterrichtliche Verwendung durch Ben Sira vermuten lassen, untersucht (Kap. 2.1.2–9). Innerhalb der Analysen steht neben der Übersetzung des oft schwierigen hebräischen Textes die detaillierte Untersuchung der ausgrenzten Textstellen im Vordergrund. Textanalytische Überlegungen bilden jeweils die Voraussetzung für die Interpretation der Abschnitte hinsichtlich ihres unterrichtlichen Einsatzes durch Ben Sira. Neben Texten, deren Sitz im Leben mit hoher Sicherheit Ben Siras weisheitlicher Unterricht ist, finden sich Abschnitte, die nur sporadisch Strukturen eines unterrichtlichen Zusammenhangs aufweisen. Sollten auch hinter diesen Teilen des Buches unterrichtliche Entwürfe Ben Siras stehen, sind sie bei der Redaktion des Werkes von zusätzlichem weisheitlichem Material so weit aufgefüllt worden, dass sie nur noch in Umrissen zu erkennen sind. Im Rahmen der Untersuchung sind diese Abschnitte zu den unsicheren Unterrichtsabschnitten zu zählen (Kap. 2.2). Dem Fazit zu den Textanalysen (2.3) folgen eine Zusammenstellung der in den Textanalysen beschriebenen weisheitlichen Themen zu einem Gesamtbild von Ben Siras Unterricht (2.4) sowie ein Resümee zu den Konzepten weisheitlichen Lehrens im Sirachbuch und zum Profil des Lehrers Ben Sira (2.5).

Geht Weisheit, wie oben angedeutet, von anthropologischen und sozialen Konstanten in der Generationenfolge aus, die ein weisheitliches Lernen im schulischen Kontext sinnvoll und lebensgeschichtlich fruchtbar erscheinen lassen, und steht in Judentum und Christentum solches Lernen aus der Tradition seit antiker Zeit im Zentrum weisheitlichen Denkens und weisheitlich geprägter Ausbildung und Lebensgestaltung, so stellt sich die Frage, ob die ethischen Aussagen des Sirachbuches und die Formen ihrer Vermittlung im heutigen Kontext noch einen Sitz im Leben haben können. Auch aus Sicht einer Pädagogik, die aus den Errungenschaften der Vergangenheit schöpft (die Religionspädagogik vorrangig aus deren Konzeptionen seit 1900, beginnend mit der liberalen Religionspädagogik), und einer biblischen Hermeneutik, die nicht bei der Exegese enden will, sollte die Frage bedacht werden, ob und ggf. was von den

Inhalten und Formen des antiken weisheitlichen Unterrichts gelernt werden kann. Letztes Ziel von historischer Rückbesinnung und Beschreibung der historischen Aspekte des Unterrichts von Ben Sira kann nur die vertiefte Reflexion der heutigen unterrichtlichen Gegebenheiten sein sowie eine mögliche Erweiterung heutigen unterrichtlichen Denkens und Handelns mittels dieser alten Traditions- und Sprachmuster.

Während es zahlreiche didaktische Entwürfe zur Arbeit mit Urgeschichte, Erzelterngeschichten, Exodus, Königen, Propheten, Psalmen oder auch Hiob gibt, wurde der Umgang mit weisheitlichem Spruchgut im Religionsunterricht bisher kaum reflektiert.²¹ Angesichts dieser Leerstelle in der pädagogischen Fachliteratur soll im dritten Teil der Arbeit auf dem Hintergrund zweier aktueller bibeldidaktischer Ansätze – dem Emotionalen Lernen von Ingo Baldermann und dem Philosophieren mit Kindern im Religionsunterricht von Rainer Oberthür (vorgestellt in Kap. 3.1) – bedacht werden, inwiefern sich unterrichtliches Theologisieren bzw. Philosophieren mit Kindern mittels antiker Spruchweisheit sinnvoll in Richtung ethischer Kompetenzen erweitern lässt und welche Anschlussmöglichkeiten Ben Siras Lehren hier bieten (Kap. 3.2–4).

21 Ingrid Grill schreibt in ihrem Beitrag »Weisheit (Sprüche Salomos/Kohelet)« in »Elementare Bibeltexte: Exegetisch – systematisch – didaktisch« (hg. von Lachmann/Adam/Reents 2010) nach einer Einführung in die weisheitlichen Texte der Hebräischen Bibel und exegetisch-hermeneutischen Überlegungen lediglich eine Seite zur Übertragbarkeit weisheitlicher Didaktik auf heutigen Religionsunterricht. Die weisheitlichen Texte werden also zwar als »elementare Bibeltexte« verstanden, ihre Behandlungsmöglichkeiten im Religionsunterricht aber nicht weiter bedacht. In ihrem Aufsatz »Weisheitliche Sprachspiele im Religionsunterricht« (Grill 1998) zeigt sie im Abschnitt »Sprachspiele der Weisheit« inhaltlich-pädagogische Verknüpfungen zwischen Aussagen von Weisheitstexten (»Schau genau hin!«, »Überleg mal!«, »Ich erzähle dir eine Geschichte«, »Stell dir vor«) und heutigen Vorstellungen von (gutem) Religionsunterricht auf, stellt allerdings nicht dar, inwiefern weisheitliches Spruch- bzw. Sprachgut konkret Verwendung im Religionsunterricht finden oder wie ein an Weisheit orientierter Unterricht inhaltlich konkret aussehen könnte oder müsste.